

# "Halma"

Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr.260 vom 08.11.2010, Seite 32

Tageszeitung, Frankfurt

Rubrik	"Halma"
Autor	Joseph Croitoru
Ressort	Feuilleton
Auflage	379.014
Reichweite	1.053.659
Serientitel	Die Personalien der Woche
Seitentitel	Feuilleton

Mircea Dinescu

## Der Winzer, der ein Revolutionsheld war

Ein rumänischer Dichter verwandelte sich nach seinem politischen Sieg in einen Unternehmer und bekannten Talkshow-Gast

Man mag es aus spätkapitalistischer Sicht kaum glauben. Aber es gab Zeiten, da wurden Schriftsteller und Dichter noch zu symbolischen Führungsfiguren großer Revolutionen. Erst zwei Jahrzehnte sind vergangen, seitdem Literaten in Osteuropa ebendiese Rolle spielten. Unvergesslich sind jene bewegendsten Bilder, die am 22. Dezember 1989 aus dem von einer Gruppe Oppositioneller besetzten Bukarester Studio des rumänischen Staatsfernsehens gesendet wurden. Da verkündete ihr Sprecher, ein Mann in Hemd und Streifenpullover, dem die Erschöpfung anzusehen war, dass der kommunistische Diktator Nicolae Ceausescu geflohen sei: "Wir haben gewonnen", skandierten er und seine Mitstreiter. Und dann appellierte er an die rumänischen Sicherheitskräfte, weiteres Blutvergießen zu verhindern. Vergebens. Noch tagelang sollten während der rumänischen Dezemberrevolution Straßenschlachten toben.

Der Held der Stunde war der Dichter Mircea Dinescu, in jenem historischen Wendejahr neununddreißig Jahre alt und für kurze Zeit Revolutionsführer. Hierzulande war der im südostumänischen Slobozia Geborene damals längst kein Unbekannter mehr. Diese Zeitung hatte schon Monate zuvor Gedichte des Dissidenten gedruckt, der seit März 1989 wegen seiner offenen Parteinarbeit für die Perestroika-Politik des sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow unter Hausarrest stand. Das im April erschienene Gedicht "Es schneit nicht" gab einen Einblick in seine bedrückende Lebenssituation: "Es ist als handelte ich mit sternschnuppen / noch ist die lyrik rentabel / und bringt mir horrende gewinne / an mahnungen, ratschlägen / peitschen schwirren / durch die öffentlichen fernsprechgeräte". Dinescu ließ sich trotz der Überwachung durch die Securitate nicht einschüchtern und veröffentlichte weiter im Ausland. Die Folge waren der Ausschluss aus der rumänischen Kommunistischen Partei und

das Verbot, weiter als Redakteur der Literaturzeitschrift "Romania literara" tätig zu sein.

Zugang zu Rumäniens Literatenkreisen erlangte Dinescu nicht durch sein Journalismusstudium in den Jahren 1979 bis 1984 in Bukarest, sondern schon Jahre zuvor durch seine Tätigkeit als Portier beim rumänischen Schriftstellerverband. Dort wurde man schon bald auf sein rhetorisches Talent aufmerksam, und es dauerte nicht lange, bis Dinescu sich als Zeitschriftenredakteur und Dichter einen Namen machte. Schon in den siebziger Jahren gehörte er zur literarischen Elite des Landes. Obgleich er für fast jeden seiner in den Jahren 1971 bis 1985 veröffentlichten acht Lyrikbände ausgezeichnet wurde, machte er sich zu keinem Zeitpunkt zum Sprachrohr des Regimes, sondern schrieb mit der ihm eigentümlichen raffinierten Ironie gegen die herrschenden Zustände an.

So trug bereits ein Gedichtband des Dreiundzwanzigjährigen einen dem kommunistischen Jugendkult diametral zuwiderlaufenden Titel: "Elegien über die Zeit, als ich noch jung war". Dinescu verstand es auf geniale Weise, die Sprache der kommunistischen Propaganda so zu verfremden, dass sie zum Instrument einer Kritik an der sozialistischen Diktatur wurde; ein Kunstgriff, der spätestens in dem 1981 erschienenen Gedicht "Eine Fabrik benennt eine andere Fabrik nach sich" zur Vollendung gelangte - schon der Titel führt mit ungeheurer Schärfe die Logik des totalitären Arbeiterstaates ad absurdum.

Wie andere osteuropäische Dissidenten mischte der zum Volksheld avancierte Dinescu nach 1989 noch eine Weile in der chaotischen Politik der Übergangszeit mit, wurde aber bald (mitsamt seinen intellektuellen Gefährten) von alten Kadern wie Ion Iliescu von der politischen Bühne verdrängt. Der Lyriker schrieb jetzt nur noch selten Gedichte. Vor seiner spitzen Zunge als Kommen-

tator und Herausgeber der satirischen Wochenzeitschrift "Academia Catavencu" war indes in den Jahren 1990 bis 1998 im postkommunistischen Rumänien keiner sicher. Sein Talent, nicht zuletzt auch als gefragter Talkshow-Gast, Gesellschaftskritik in bare Münze umzusetzen, brachte ihm von Seiten seiner zahlreichen Feinde den zweifelhaften Titel "Portemonnaie-Dichter" ein. So schimpft ihn heute auch "Academia Catavencu", die Dinescu längst verlassen hat, um 2005 mit Sezessionisten des auflagenstarken Blatts "Adevarul" die Zeitung "Gandul" (Der Gedanke) zu gründen. Diese aber, wie Dinescus Anteil daran, wurde bald wieder verkauft.

Seitdem ist es schwieriger geworden, den Überblick über seine Beteiligungen an rumänischen Medienunternehmen zu behalten. Seine unternehmerische Energie scheint Dinescu seit einigen Jahren vor allem in den von der "Poesie-Stiftung Mircea Dinescu" getragenen "Kulturhafen Cetate" im Dreiländereck Rumänien-Bulgarien-Serbien zu investieren. Die Hotelanlage an der Donau, in der Wein aus eigenem Anbau und genuin rumänische wie regionale Küche angeboten werden, ist an "Halma" angeschlossen, ein Netzwerk europäischer Kulturbegegnungsstätten. Im September fand in Cetate ein Treffen von rund hundert Cineasten aus dem Balkan und der Türkei statt. Mircea Dinescu, der am kommenden Donnerstag sechzig Jahre alt wird, gefällt sich in seiner neuen Rolle als Winzer, Gourmet und Kulturvermittler. Als nach wie vor beliebter Fernsehstar sorgt er dafür, dass auch andere daran Gefallen finden.

JOSEPH CROITORU